

Zeitschrift:	Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber:	Auslandschweizer-Organisation
Band:	23 (1996)
Heft:	1
 Artikel:	Die Schweiz und ihre Kantone : Föderalismus: Pfeiler schweizerischer Identität
Autor:	Miéville, Daniel-S.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-910649

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweiz und ihre Kantone

Föderalismus: Pfeiler schweizerischer Identität

26 Kantone sind gleichbedeutend mit 26 Schul- und Steuersystemen, 26 Strafgesetzordnungen, 26 politischen Organisationsformen. Der Föderalismus ist zentraler Bestandteil des politischen Selbstverständnisses der Schweiz. Er ist Bollwerk gegen den vielgeschmähten Zentralismus und dieser Tage eher wieder im Aufwind.

Am 22. September 1985 hat sich das Schweizer Volk mit einem Stimmenverhältnis von drei zu zwei für die Vereinheitlichung des Schuljahrebeginns ausgesprochen. Schon seit langem hatte die Frage die Gemüter bewegt.

*Daniel-S. Miéville**

und war auch Gegenstand mehrerer parlamentarischer Interventionen gewesen. In einer Zeit, in der die Mobilitätspries, erschien die Tatsache, dass das Schuljahr an einem Ort im Herbst, anderswo im Frühling begann, als ernsthaftes und anachronistisches Hindernis für die Bewegungsfreiheit von Familien mit Kindern im schulpflichtigen Alter. Nachdem es die Kantone Bern und Zürich in Volksabstimmungen abgelehnt hatten, sich dem Rest des Landes anzupassen, wurde das Schweizer Volk aufgerufen, über die Sache zu urteilen.

Bei dieser Volksabstimmung, welche die Kantone auf einem Gebiet zum Gleichschritt verpflichtete, in dem sie weitgehend souverän waren und bleiben, handelt es sich um einen aussergewöhnlichen Fall. Der Föderalismus ist neben der direkten Demokratie und der Neutralität einer der drei Pfeiler der helvetischen Identität. Als die Rede davon war, Appenzell Innerrhoden zur Einführung des Frauenstimmrechts auf Kantonsebene zu zwingen, war das ein

*Daniel-S. Miéville ist Inlandredaktor beim «Journal de Genève et Gazette de Lausanne»

heitliche Strafgesetzordnung ausgesprochen.

ebenso hat jeder Kanton sein eigenes Steuersystem. Ein 1993 angenommenes Gesetz über die Steuerharmonisierung räumt den Kantonen eine Frist von acht Jahren ein, um sich einigermassen aufeinander abzustimmen. Doch bis zum Jahr 2001 ist bloss eine materielle Harmonisierung gefordert. Trotz gleicher Steuerveranlagung bleibt es jedem Kanton freigestellt, den Steuerfuss nach eigenem Ermessen und nach eigenen Bedürfnissen festzulegen. Damit wird also der Wettbewerb der Kantone un-

Nachlese zu den eidgenössischen Wahlen vom 22. Oktober 1995

Eine Politkarte der Schweiz

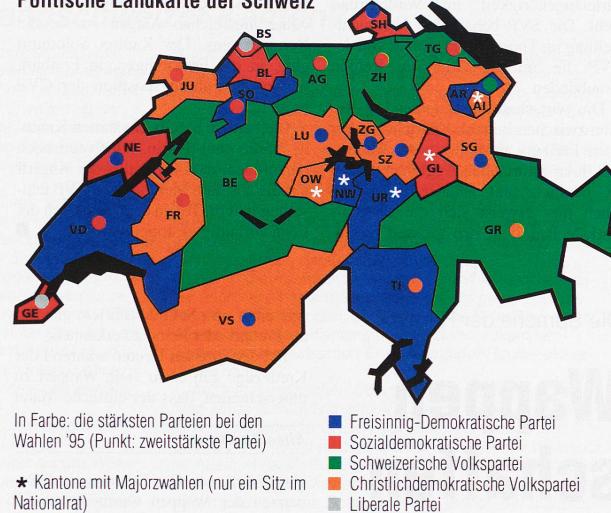
In welchen Landesteilen sind die Parteien besonder stark? Nach einer ersten Wahlanalyse («Schweizer Revue» 6/95) beschäftigen wir uns in dieser Nummer mit der «geografischen», sprich kantonalen Verteilung der Stimmen.

Nimmt man eine Karte der Schweiz zur Hand und überlädt die einzelnen Regionen mit einer Farbe für die stärkste Partei, so ergibt sich folgendes Bild: von Basel nach Genf ein sozialdemokratischer «Jura-Bogen» (Ausnahmen: die Kantone Waadt und Jura), eine noch immer mehrheitlich christlichdemokratische Innerschweiz, eine vielfältige Ostschweiz, eine SVP-Vorherrschaft vom Kanton Bern bis an den Rhein, im Tessin eine FDP-Dominanz.

besonders interessante Steuerpflichtig
nur sehr bedingt beseitigt.

Der Föderalismus könnte sogar eine neue Blüte erleben, wenn es darum geht, die Probleme zu meistern, die auf den unterschiedlichen Zukunftsvisionen der West- und der Deutschschweizer resultieren. Man spricht davon, die Anwendung des Gesetzes über den Erwerb von Immobilien durch im Ausland wohnhafte Personen zu kantonalisieren: Damit möchte man die Krise einschärfen, die aus dem Nein des Volkes zur revidierten Lex Friedrich entstanden ist.

Politische Landkarte der Schweiz



Diese Stärkeverhältnisse wurden bei den Wahlen im vergangenen Oktober ein weiteres Mal bestätigt. In beiden Basler Halbkantons sowie in Neuenburg und Genf ging die SP als stärkste Partei hervor, in Basel-Stadt mit einem Sprung nach vorn um rund 10 Prozent. Die FDP belegt im Kanton Waadt die Spitzensposition (dicht gefolgt von der SP, die nur wenige Zehntelpunkte SVP legte in den Kantonen Zug, Luzern und Schwyz mächtig zu (überall mehr als 10 Prozent), wobei sie der CVP weniger Wähler abspenstig machte als die FDP. Es scheint also, dass sich ein Teil der konservativen Wählerschaft jenseits der Kantone durch die traditionellen bürgerlichen Parteien nicht mehr so gut vertreten fühlt, vor allem (aber nicht nur) in bezug auf die Europa-Frage.

zurückliegt), die CVP im Kanton Jura, wo die SP den Freisinnigen den zweiten Rang abgelaufen hat.

Die katholische Zentralschweiz ist traditionelles CVP-Territorium. (Diese Region mit Luzern als Zentrum stellte im kurzen Bürgerkrieg von 1847 auch die meisten Kantone des sogenannten «Sonderbund».) Die CVP wurde in den Kantonen Luzern (allerdings nur knapp), Schwyz, Obwalden, Zug und Uri (wenn man die Ständeratswahlen miteinbezieht) als stärkste Partei bestätigt. Zum ersten Mal in diesem Jahrhundert verlor sie jedoch den Halbkanton Nidwalden an die Freisinnigen. Die

ZH Zürich	BE Bern	LU Luzern	UR Uri	SZ Schwyz	OW Obwalden	NW Nidwalden	GL Glarus	ZG Zug	FR Freiburg	SO Solothurn	BS Basel-Stadt	BL Basel-Landschaft
1351	1353	1332	1291	1291	1291	1291	1352	1352	1481	1481	1501	1501
Zürich	Bern	Luzern	Altdorf	Schwyz	Sarnen	Stans	Glarus	Zug	Freiburg	Solothurn	Basel	Liestal
1168,6	941,8	337,9	35,9	120,6	31,0	36,0	39,4	90,4	222,2	237,3	197,1	251,3
239,7	102,5	47,3	3,0	18,2	3,2	3,0	8,1	16,7	29,8	36,1	49,3	38,9
1729	5961	1404	1077	998	491	276	685	239	1671	791	27	640